Zeitschrift: Jahrbuch Oberaargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mitteland

Herausgeber: Jahrbuch Oberaargau

Band: 23 (1980)

Artikel: 100 Jahre Lanz AG Rohrbach

Autor: Flückiger, Max

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1071886

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

100 JAHRE LANZ AG ROHRBACH

MAX FLÜCKIGER

Vor ein paar Jahren konnten die Furnier- und Sägewerke Lanz AG in Rohrbach auf 100 Jahre ihres Bestehens zurückblicken. Dies ist Anlass, Rückschau zu halten auf die Entwicklung dieses zu internationaler Bedeutung aufgestiegenen grössten Holzindustriebetriebes unserer Region.

Aufstieg aus bescheidenen Anfängen

Im Nachruf an seinen Vater, den Gründer des Unternehmens, schrieb Hans Lanz im Jahre 1950: «Gottfried Lanz, Bürger von Rohrbach, geboren am 20. Februar 1859, war das neunte und jüngste Kind des Johann und der Anna Barbara geb. Heiniger. Nach Schulaustritt erlernte er den Sägerberuf in der kleinen Sägerei seines Vaters. Nach der Lehre folgten die damals üblichen Wanderjahre: Sie führten ihn auch in die französische Schweiz. Alsdann kehrte er, mit Berufskenntnissen wohl ausgerüstet, zurück und übernahm die väterliche Säge in Pacht. Nach Ableben seines Vaters erwarb er diese käuflich. In Fräulein Marie Ruprecht von Laupen lernte er seine künftige Gattin kennen und vermählte sich mit ihr im Jahre 1881.»

Im nachfolgenden Jahrzehnt war sein Existenzkampf nicht leicht. Kriegsnachwehen, überall erhöhte Zollschranken und der Zollkrieg mit Frankreich machten sich in mangelndem Absatz fühlbar. Auch erlaubte ihm die veraltete Einrichtung seiner kleinen Säge nicht, mit der Konkurrenz Schritt zu halten. Er entschloss sich daher im Jahre 1890, vielleicht auch im Hinblick auf den kommenden Schutzzolltarif, den die eidgenössischen Räte im Jahre 1891 guthiessen, die Sägerei umzubauen und zu modernisieren. Dank seines eisernen Willens und seiner umsichtigen Geschäftsführung begann sich langsam der Erfolg einzustellen.

Im März 1897 tätigte er bei der Gemeinde Rohrbach einen Wasserkraftankauf zu folgenden Bedingungen:

- die Kraft soll zu allen Zeiten in hiesiger Gemeinde ausgenützt werden und
- Gottfried Lanz und seine Rechtsnachfolger haben die moralische Verpflichtung zu übernehmen, mit dieser Kraft möglichst viele Arbeiter in der hiesigen Gemeinde zu beschäftigen.

Wir dürfen füglich darauf hinweisen, dass damals in der Gemeinde sehr ärmliche Verhältnisse herrschten. Um der bittern Not zu steuern, suchte man mit allen Mitteln, der Bevölkerung Arbeit und Brot zu schaffen. Aus jenen Zeiten stammt das Wort, das wir gelegentlich hören: Im Sommer protzig: «Vo Rohrbach bim Donner», im Winter demütig: «Vo Rohrbach Herr Jeses».

Erfolgreiche Pionierarbeit

Nebst dem üblichen Sägereibetrieb suchte der tüchtige Unternehmer fortwährend neue Artikel in die Fabrikation aufzunehmen. So entging es ihm nicht, dass um die Jahrhundertwende ein Herr Mathey in Monthey erstmals eine Schälmaschine aufstellte, die jedoch nur kurze Zeit in Betrieb war. Mit dem ihm eigenen Instinkt für die kommende Entwicklung installierte Gottfried Lanz im Jahre 1906 eine französische Schälmaschine und 1911 die erste Messermaschine. Mit diesen beiden Maschinen begann er als erster in der Schweiz die Furnierfabrikation auf industrieller Basis und wurde damit zum Pionier der schweizerischen Furnierindustrie. Auf diese Weise ist unser Land in die Reihe der Furnier erzeugenden Länder getreten. Nun konnten auch bei uns bisher aus dem Ausland importierte Furniere bezogen werden. Zum ersten Male stand dem schweizerischen Furnierhandel in der Schweiz ein Furnierwerk zur Verfügung, wo er Furniere aller Art kaufen oder europäische und exotische Rundhölzer zu Furnieren aufarbeiten konnte.

Aber Gottfried Lanz begnügte sich nicht mit dem Erreichten. Rastlos war er tätig. Aufmerksam verfolgte er die Veränderungen in der Holzwirtschaft und suchte daraus für sein eigenes Geschäft Nutzen zu ziehen.

Nach dem Ersten Weltkrieg wurden weltweite Beziehungen aufgenommen. Steigende Mengen preiswerter afrikanischer und kostbare überseeische Rundhölzer fanden allmählich ihren Weg nach Rohrbach. Bald einmal war die Firma Lanz als Lieferant von Spezialhölzern weitherum bekannt.

Trotz der in den zwanziger und dreissiger Jahren eingetretenen Wirtschaftskrisen gelang es durch sorgfältige Planung den Betrieb zu erweitern.

Mit der Fabrikation auf Mass zugeschnittener edelfurnierter Sperrholzplatten mit Bildcharakter, die die Schönheiten des Holzes besonders zum Ausdruck bringen, kam man den Bedürfnissen des Möbelgewerbes und des Innenausbaus entgegen. Darauf folgten in grossem Massstabe die Entwicklung und Produktion grossflächiger Tischlerplatten mit einem Flächeninhalt von zirka 9 m^2, die eine weitere Marktlücke zu schliessen versprachen.

Treu zur Seite standen Vater Lanz seine inzwischen herangewachsenen Söhne Hans und Fritz, jener mit der technischen, dieser mit der kaufmännischen Leitung betraut, die mehr und mehr das weitere Geschick des Werkes bestimmten.

So schien nun alles in bester Ordnung zu sein. Der kaufmännisch begabte Fritz Lanz ging in seiner Arbeit völlig auf. Er erschloss neue Absatzmärkte. Die Versorgung des Betriebes mit einheimischen und exotischen Rundhölzern war sicherzustellen. Durch sein freundliches und gewinnendes Wesen gewann er die Gunst vieler Kunden. Auch in Verbandsangelegenheiten erwies er sich als geschickter Verhandlungspartner. Sein Bruder Hans wandte sich als technischer Leiter dem Ausbau des Betriebes zu. Er schuf etappenweise eine neue, imposante Fabrikanlage, die mit den modernsten Einrichtungen und Maschinen ausgestattet wurde und das Unternehmen befähigte, der wachsenden Konkurrenz erfolgreich zu begegnen.

Mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten

Das musste auch Gottfried Lanz erfahren. Das Leid trat auch an ihn heran. Von vier Kindern, zwei Söhnen und zwei Töchtern, verlor er drei im schönsten Alter, davon eine Tochter in fernen Landen. Einen überaus schweren Verlust erlitt er durch den plötzlichen Tod seines Sohnes Fritz im Kriegsjahre 1940.

Die Verantwortung für die Zukunft des Unternehmens ruhte nun allein auf dem ältern Sohne Hans Lanz, der zur technischen jetzt auch die kaufmännische Leitung übernehmen musste. Was das für ihn bedeutete, kann nur jemand, ermessen, der diese Zeit miterlebt hat. Der Zweite Weltkrieg tobte bereits seit mehr als vier Monaten. Die Schweiz traf kriegswirtschaftliche Massnahmen und stellte damit auch die Firma Lanz vor vielerlei Probleme. Vor allem galt es, die Beschaffung der afrikanischen und überseeischen Hölzer sicherzustellen und durch umsichtige Dispositionen mit Hilfe und Ver-

ständnis der ganzen Belegschaft die schweren Zeiten zu überwinden. Vater Lanz, der inzwischen das achtzigste Lebensjahr überschritten hatte, gewann nur mühsam die alte Schaffenskraft wieder. Als ihm auch die Gattin durch den Tod entrissen wurde, zog er sich allmählich vom Geschäft zurück, jedoch nicht, bevor er noch seine Grosssöhne in den Rundholzeinkauf eingeführt hatte. Die letzten Jahre verbrachte er in seinem Heim in Rohrbach sowie in seinem sonnigen Hause im Tessin, wo er am 19. Februar 1950 im Alter von 91 Jahren entschlief.

Fürsorgeeinrichtungen

Nachdem das Unternehmen die härtesten Kampfjahre hinter sich hatte, errichtete Gottfried Lanz im Einvernehmen mit seinen Söhnen Stiftungen, die zum Zwecke haben, Betriebsangehörige finanziell zu unterstützen, die durch Krankheit, Gebrechen oder bei Todesfällen in Not geraten sind, und Dienstalters-Abfindungssummen an ältere Arbeiter bereitzustellen. Für Angestellte wurden und werden Lebensversicherungen abgeschlossen und die Beiträge der Stiftung entnommen.

Gottfried Lanz und die Öffentlichkeit

Der Gründer der Firma Lanz AG war nicht nur ein erfolgreicher Geschäftsmann, sondern er stellte seine Intelligenz und Initiative auch der Öffentlichkeit zur Verfügung. So waltete er zwei Jahre als Gemeindekassier. In der Zeit von 1896–1897 und 1905–1906 bekleidete er das Amt eines Vizepräsidenten des Gemeinderates. Als der Bau der Wasserversorgung beschlossen wurde, war er Mitglied der Wasserkommission. Während zwei Amtsperioden gehörte er dem Grossen Rate an, wo er die Interessen der Bauern- und Gewerbepartei vertrat.

Musse und Geselligkeit

Gottfried Lanz war eine gesellige Natur. Der Sohn Hans Lanz schildert diese Seite seines Wesens im Nachruf wie folgt: «Mein Vater war stets ein Gönner der dörflichen Vereine, besonders des Musik- und Schützenvereins.

Schon in seinen frühen Jugendjahren war er als talentvoller Musiker der Musikgesellschaft Rohrbach beigetreten. Er galt auch als einer der besten Schützen weitherum. Man war sich gewohnt, ihn von jedem Schützenfeste, das er besuchte, kranzgeschmückt heimkehren zu sehen. Noch in seinen Achtzigerjahren hat er stets mit grossem Interesse an den beliebten Veteranenschiessen teilgenommen. Für diese Treue wurde er mit dem goldenen Veteranenzweig ausgezeichnet. Vater Lanz war mit 91 Jahren der älteste Berner- und der zweitälteste Schweizer Schützenveteran. Seine kameradschaftliche Frohnatur, sein stets aufrichtiges und ehrliches Wesen machten ihn zum Freunde, den jedermann lieb gewann.»

Persönliche Erinnerungen

Ich lernte meinen Chef erst nach meinem im Jahre 1925 erfolgten Eintritt in die Firma kennen. Damals hatte er bereits das 66. Altersjahr überschritten; aber nichts liess auf ein Nachlassen der geistigen und körperlichen Kräfte schliessen. Zeitig stand er auf und oft, wenn wir Angestellte morgens das Büro betraten, war er mit der Kluppe, einem Holzmessinstrument, unter dem Arm längst über alle Berge. Bei seinen Kontrollgängen durch den Betrieb entging seinem wachsamen Auge nichts. Müssig herumstehende und lässig arbeitende Leute wies er zurecht und mahnte sie an ihre Pflicht. Auch seine Söhne durften sich nicht zu grosse Freiheiten erlauben.

Im Herbst nahm er sich die Zeit, in seiner kleinen Hofstatt das Obst selbst aufzulesen und es in seiner kleinen Mostpresse zu «mosten». Es war ihm ein Vergnügen, den Kunden und Bekannten mit «Most eigener Fabrikation» aufzuwarten.

Die Entwicklung der Lanz AG in den vierziger Jahren

Die vierziger Jahre stellten an Hans Lanz, nun allein auf sich gestellt, die höchsten Anforderungen. Sein Sohn Hans Lanz jun. schreibt darüber im Nachruf: «Er begann in einer mehr als zehnjährigen rastlosen und enormen Arbeitsleistung ein Werk aufzubauen, das seinem Leben wahren Inhalt verlieh. Nächte hindurch sass Hans Lanz am Arbeitstisch und entwarf Pläne für Neubauten und Einrichtungen.» Er war ein grosser Planer und Konstruk-

Abb. 1. Furnier- und Sägewerke Lanz, Rohrbach. Foto E. Hiltbrunner, Rohrbach

Abb. 2. Krananlage mit Rundholzlager. Foto O. Pfeiffer, Luzern

teur, dem nur ein Ziel vorschwebte: das Unternehmen technisch auf den höchsten Stand zu bringen. Er betonte gelegentlich, man müsse der Konkurrenz immer einen halben Schritt voraus sein. Wohl standen ihm ein erfahrener kaufmännischer und technischer Mitarbeiterstab und später seine beiden Söhne bei. Aber die Sorge um die Zukunft der Firma nahm ihm niemand ab.

In diesen Jahren des zeitweiligen Holzmangels suchte man sowohl in der Schweiz als auch im Ausland nach Möglichkeiten, den Werkstoff Holz besser auszunützen. Es wurden verschiedene Fabrikationsverfahren entwickelt, um aus beleimten Holzspänen Platten, zu pressen. Das war die Geburt der Spanplatte, die zu weltweiter Bedeutung aufsteigen sollte. Schon früh brachte auch die Firma Lanz eine Spanplatte auf den Markt, die jedoch zu klein dimensioniert war.

Hans Lanz war ein verständnisvoller Vorgesetzter. Auch im grössten Trubel blieb er ruhig und gelassen und vermochte durch sein freundliches, leutseliges Wesen viele Misshelligkeiten aus dem Wege zu räumen und aufgeregte Gemüter zu beschwichtigen. Er wusste, dass nur ein gutes Einvernehmen dem Geschäft förderlich ist. Leider zehrte die jahrelange Überbeanspruchung allmählich an seiner Gesundheit. Ein Herzleiden stellte sich ein, dem er vorerst keine Beachtung schenkte. Die Krankheit verschlimmerte sich zusehends. Oft musste er das Bett hüten. Schliesslich wurde ein Kuraufenthalt notwendig. Kurz darauf, am 15. September 1951, starb er unerwartet an einem Herzversagen. Mit Sorge blickte man in die Zukunft.

Die dritte Generation tritt an

Mit dem Hinschied von Hans Lanz schien die Firma im ersten Augenblick führerlos zu sein. Wohl arbeiteten seine beiden Söhne Hans und Eugen seit längerer Zeit im Betrieb und hatten bereits einen erheblichen Einblick in das geschäftliche Geschehen gewonnen. Aber ihnen mangelten doch wohl noch die reichen Erfahrungen des Vaters. Und André Lanz, der Sohn des im Jahre 1940 verstorbenen Fritz Lanz, weilte in den USA. Dieser musste nun seine Ausbildung abbrechen und nach Hause zurückkehren. Sie bildeten zusammen ein Dreierdirektorium. In verhältnismässig kurzer Zeit konnten sie die Führungsprobleme meistern, wobei ihnen die Erfahrungen langjähriger Mitarbeiter zur Verfügung standen.

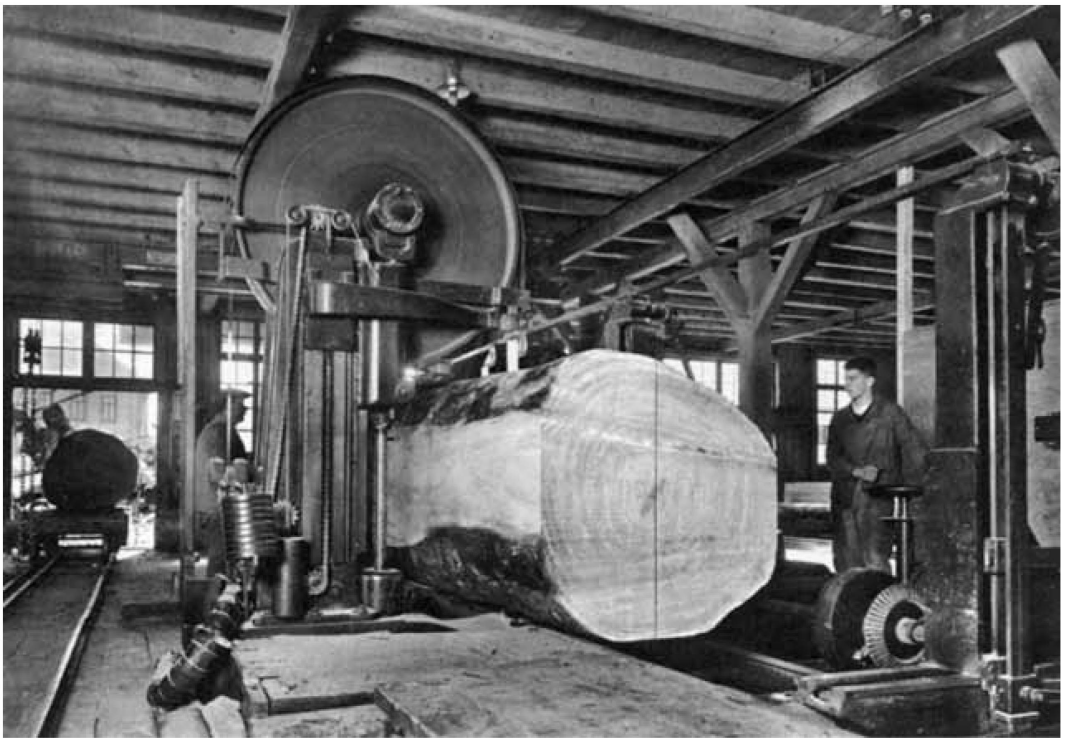
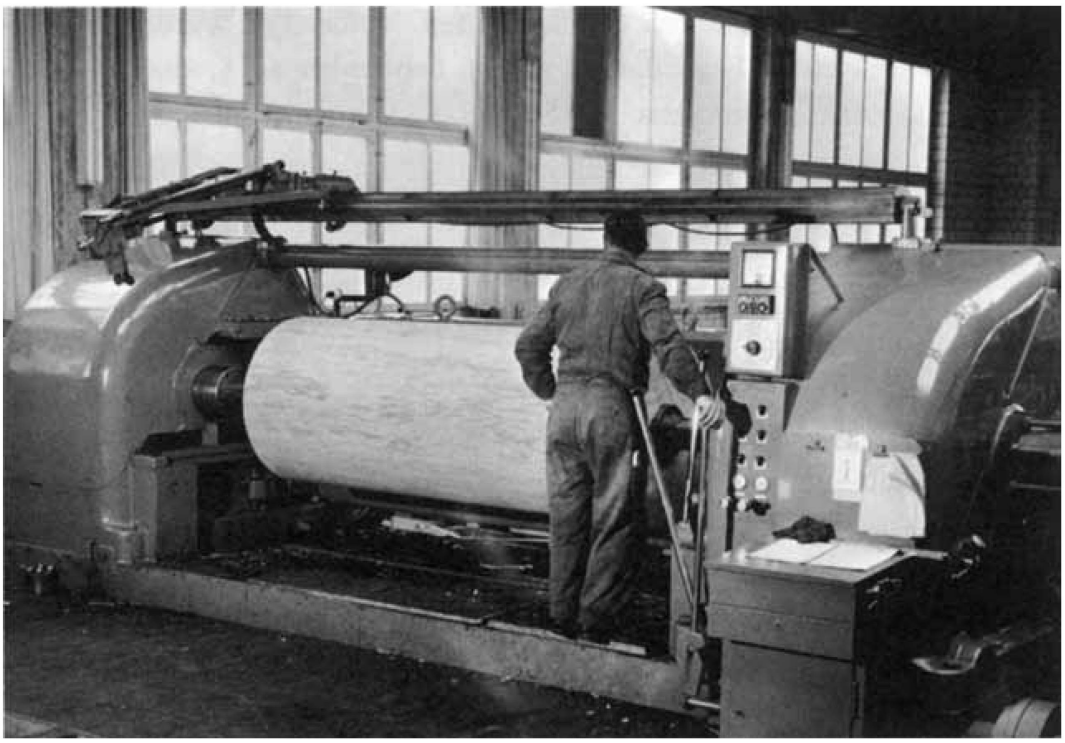


Abb. 3. Blockbandsäge. Foto H. Wolf, Zütich

Abb. 4 Schwere Schälmaschine, Bedienungsseite. Foto W. Bernhard, Huttwil



Leider schied vor einigen Jahren Hans Lanz aus der Firma aus, der sich mit nie nachlassender Arbeitskraft hauptsächlich dem innerbetrieblichen Geschehen und einem Teil des einheimischen Rundholzeinkaufs gewidmet und einen grossen Beitrag zur modernen Ausgestaltung des Betriebes geleistet hatte.

Es sind nun die heutigen Inhaber André und Eugen Lanz, die mit Tatkraft dahin wirken, die Furnier- und Sägewerke immer wieder den Forderungen der Zeit anzupassen, eingedenk der warnenden Worte ihrer Väter: Wer rastet, der rostet.

Ein breiter Fächer von Produkten

Wir wollen versuchen, in kurzen Zügen sowohl die traditionellen als auch die neuen Erzeugnisse darzulegen. Wenden wir uns deshalb eine Weile den fachlichen und technischen Bereichen zu, um so mehr, als wir alle mit Holzfurnieren täglich konfrontiert sind.

Vielfalt der Furniere

Im Furniersektor zwang wachsender Konkurrenzdruck zu weiterer Rationalisierung. Moderne, schneller arbeitende Messer- und Schälmaschinen mit den dazugehörigen Einrichtungen und Bauten wurden installiert und Veraltetes herausgerissen. Neue Lagerhallen entstanden.

Allmählich trat die wirtschaftlich wieder erstarkte Bundesrepublik Deutschland als bedeutender Abnehmer schweizerischer Edelfurniere auf. Und während einiger Jahre konnten grosse Mengen in Westeuropa nicht verkäuflicher Nussbaumfurniere geringer Qualität nach Polen geliefert werden. Modeströmungen galt es zu beachten und sich vorzusehen.

Edelfurniere – ein modeempfindliches Produkt

Wenn Heiratslustige Möbelausstellungen besuchen, um für ihr künftiges Heim eine Wohnungseinrichtung anzuschaffen, werden sie meist nicht sofort gewahr, dass sie auch hier der Mode begegnen, wenn ihnen eine Holzart oder Holzstruktur besonders auffällt. Damit ist nicht der Möbelstil, sondern

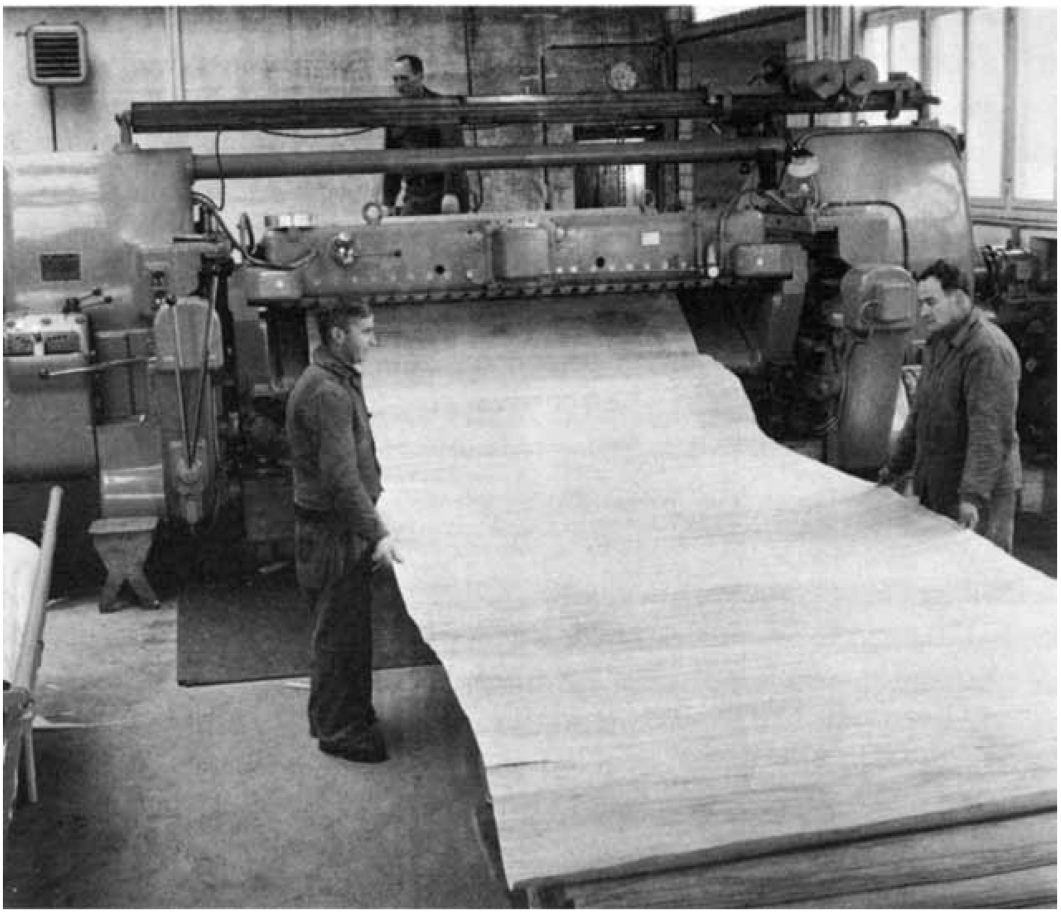


Abb. 5. Ausschnitt aus der Schälstrasse. Foto W. Bernhard, Huttwil

die Oberfläche des Möbels gemeint. Wer nicht zu bodenständigen aus einheimischen Holzarten wie Nussbaum, Kirschbaum, Esche, Ulme, Eiche angefertigten Möbeln neigt, wird der augenblicklichen Geschmacksrichtung nachgeben und sich ein Schlaf- und Wohnzimmer kaufen, das «in» ist.

Während noch in den zwanziger und dreissiger Jahren reich gemaserte und geflammte Furniere die Möbel zierten, fanden nach dem Kriege schlichtere Strukturen Gefallen, gefolgt von gestreiften Furnieren, die lange Zeit in Mode waren. In Fachkreisen spricht man, wenn von solchen Modeströmungen die Rede ist, von «Wellen». So erlebte man in den letzten Jahren verschiedene solcher Wellen wie die «Birkenwelle», Birke aus Finnland, die «Palisanderwelle», buntes Holz aus Südamerika, die «Teakwelle», helles Holz aus Burma, die «Nussbaumwelle», amerikanischer Nussbaum aus den USA, und in den letzten Jahren die «Eichenwelle», amerikanische und europäische Eiche, die heute noch den Möbelmarkt beherrscht.

Abb. 6. Historische Aufnahme der Messermaschine. Foto O. Pfeiffer, Luzern

Absperrfurniere – ein Massenprodukt

Zu den bereits besprochenen Edelfurnieren, die ausschliesslich als dekoratives Element für Möbel und Innenausbau verwendet werden, gesellen sich die grossflächigen, meist aus afrikanischen Rundhölzern wie Okume, Abachi, Limba hergestellten Absperrfurniere, auch Blindfurniere oder Konstruktionsfurniere genannt, die heute das geeignete Deckblatt- und Mittellagenmaterial zur Erzeugung von Sperrholzplatten, Tischlerplatten, Türen und vielen andern Artikeln bilden.

Wie werden Furniere hergestellt!

Furniere sind dünne Holzblätter (0,1 bis 10 mm dick), die entweder gesägt, gemessert oder geschält werden.

Sägefurniere, die älteste Form von Furnieren, heute nur noch von geringer Bedeutung, werden mit einer Spezialsäge gewonnen.

Messerfurniere. Der Stamm wird in die Messermaschine eingespannt, deren hin- und hergehendes, schräg gestelltes Messer sich wie ein Hobel waagrecht gegen das Holz bewegt und dadurch ausserordentlich dünne Holzblätter schneidet.

Schälfurniere. Der Baumstamm wird wie eine Walze in die Schälmaschine eingesetzt, gegen ein feststehendes Messer gedrückt und in Drehung versetzt. Es entsteht ein endloses Holzband, ähnlich wie man Papier von einer Rolle abrollt.

Die Tischlerplatte

Dieses aus block- und stäbchenverleimten Mittellagen einheimischer Nadelhölzer hergestellte Halbfabrikat, beidseitig mit geschälten exotischen Deckfurnieren beleimt, erfuhr in den letzten fünfzehn Jahren eine stark rückläufige Entwicklung. Wurden bis zu den sechziger Jahren jährlich mehrere tausend Kubikmeter erzeugt und verkauft, verdrängen nun die Spanplatten weitgehend die traditionelle Tischlerplatte.

Norm-Türen

Die Entwicklung neuzeitlicher Baumethoden erschloss auch aussichtsreiche Absatzmöglichkeiten für normierte Türen. Schritthaltend mit der Konkurrenz entwickelte die Firma Lanz zwei Typen normierter Türen, die

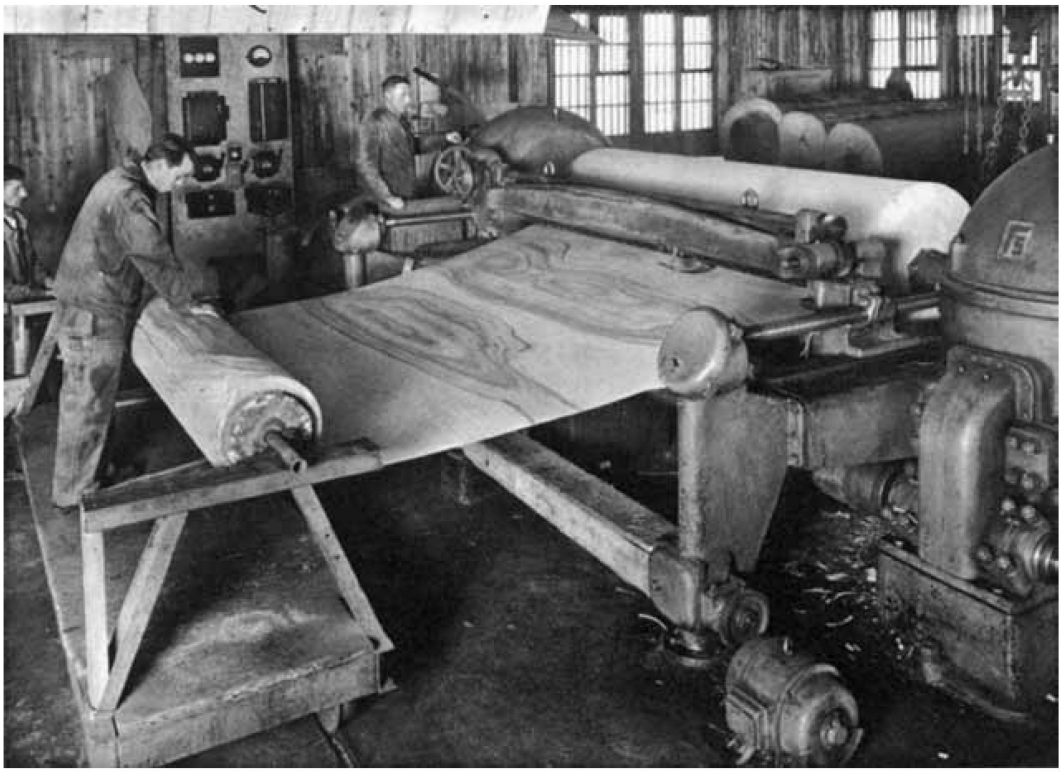


Abb. 7. Historische Aufnahme der Schälmaschine. Foto H. Wolf, Zürich

eine mit einer welligen Spankernmittellage und die andere mit einem Wabenzellenskelett als Mittellage, die als LAROTÜREN und LAROWAB-TÜREN einen grossen Teil des schweizerischen Marktes eroberten und bis heute beibehielten.

Das Furniertäfer

Die steigende Nachfrage nach einem preiswerten normierten Sperrholztäfer veranlasste die Geschäftsleitung, ein Edelholz-Furniertäfer mit Brettcharakter und eine gerillte Platte, ebenfalls für Wand- und Deckenverkleidungen, weniger für Möbel, herzustellen. Vorab das Laro-Fastäfer ersetzte mehr und mehr die hochwertigen und kostspieligen bildmässig zusammengesetzten edelfurnierten Platten.

Sägereiprodukte

Auch das Schnittwarengeschäft durfte nicht vernachlässigt werden. Besonders eine grosse vollautomatisch arbeitende Blockbandsäge lenkt heute die Aufmerksamkeit auf sich.

Jahrbuch des Oberaargaus, Bd. 23 (1980)

Kaufvertrag.

Vol.

Hiermit wird beurkundet,

daß

Frau Anna Barbara Laus geb. Heiniger,

Johannessen, des Feilenhauers sel. Wittwe, angesessen beim Säge von und zu Rohrbach, zum künftigen Eigenthum

verkauft hat:

Ihrem jüngsten Sohne Herrn

Gottfried Laus,

Sägermeister und Negotiant daselbst, mehrjährig und eigenen Rechts,

— nämlich: —

1. Eine unter No. 104 für Fr. 2400. gegen Brandschaden versicherte Sägemühle beim Säge zu Rohrbach am Langetenbache, mit Schwelle und Kanal, sowie dazu gehörenden Rechten, Concession und Wasserkraft aus dem Langetenbache.

2. An bei und umliegendem Erdreich halte nach dem Erwerbtitel in Sägeplatz und Sägerain circa 11,809 Quadratfuß, laut Gemeindeplan Blatt 10 Parzelle 384 aber in Grund und Boden, worauf das Gebäude steht, Platz und Kanal, mit Inbegriff der

Aus der Geschichte des Furniers

Das Sägen von wertvollen Holzstücken mit schönen Zeichnungen und prächtigen Farbtönungen zu dünnen Brettchen ist uralt. Schon die Ägypter verstanden es meisterhaft, minderwertiges Holz mit kostbaren Holzfurnieren zu verkleiden. Im Grabe von Tut-ench-Amun fand man unter anderem eine Reisetruhe aus Zedernholz mit Ebenholz und Elfenbein furniert. Die Königin Kleopatra soll Cäsar einen reichverzierten furnierten Tisch geschenkt haben. Allerdings konnten sich nur Könige und Fürsten mit solchen Luxusmöbeln umgeben.

Diese hochentwickelte Furniertechnik gelangte von Ägypten über Babylonien, Assyrien, Griechenland, Italien zu uns. Es dauerte jedoch sehr lange, bis man in Europa das mühselige Furniersägen zu mechanisieren begann. Man versuchte den Schnittverlust zu verringern und die Furniere noch dünner zu schneiden, um aus einem edlen Stück Holz möglichst viele gleichartige Furnierblätter herauszubekommen. Die Sägefurnierherstellung wurde verfeinert. Aber erst im 19. Jahrhundert gelang es genialen Erfindern, Schäl- und Messermaschinen zu entwickeln, die das Schneiden von Furnieren ohne Holzverlust ermöglichten. Dieser umwälzende technische Fortschritt in der rationellen Verarbeitung des Holzes führte zum Aufbau der Furnier- und Sperrholzindustrie.

Eine Zweigniederlassung entsieht

Als die Verlegung und der Neuaufbau des Zürcher Güterbahnhofes von Zürich nach Spreitenbach beschlossen wurde, gründete die Firma Lanz AG, die Zeichen der Zeit erkennend, in Spreitenbach die Interholz AG. Imposante, neuzeitlich eingerichtete Lagerhallen wurden erstellt, deren Räumlichkeiten nicht nur der Lagerung und dem Verkaufe eigener Produkte dienen, sondern auch andern Firmen offen stehen.

Modernisierung der Holzfeuerungs- und Energieanlage

Angesichts der steigenden Unsicherheit auf dem Erdölmarkt stellte sich der Firma Lanz AG immer dringender die Frage nach einer besseren Aus-

◁ Abb. 8 «Kaufbeile», Kaufvertrag von 1890.

nutzung des Abfallholzes. Mit dem Einbau einer automatischen, umweltfreundlichen Holzschnitzelfeuerung, einer der grössten in der Schweiz, erreichte man in dieser Richtung einen entscheidenden Fortschritt. Dadurch wird der Ölbedarf drastisch verringert und erlaubt es, die Produktion auch bei einem totalen Ausfall des Erdöls weitgehend aufrecht zu erhalten.

Ausblick

Mit der vermehrten Verwendung von Holz im modernen Wohnungsbau hat sich unsere Zeit einem neuen Lebensstil zugewendet. Vom nüchternen kalten Stein- und Zweckbau erleben wir in unsern Tagen den Aufbau einer neuen, gefühlsbetonten Häuslichkeit. Das zeigt sich rein äusserlich in der Betonung des Riegfachwerkes in schönen, alten Fassaden, die man modemässig über Jahrzehnte hinweg einfach mit Verputz überzogen hatte. Heute werden die Deckschichten abgeschlagen und das Riegelwerk zur Freude des Besitzers und des Beschauers neu ins Blickfeld gerückt.

Aber auch im Innenausbau von Gaststätten, Kirchen, bei Büro- und Wohnbauten, rustikalen Gesellschaftssälen und Sitzungszimmern wird Holz bevorzugt. Jedermann weiss, dass Holz den Räumen eine warme und wohnliche Atmosphäre verleiht, nach der sich der unter der Hetze des Alltags leidende Mensch sehnt. Das sind hoffnungsvolle Zeichen zum Aufbau einer neuen Lebensqualität, zu deren Gestaltung die Furnier- und Sägewerke Lanz AG gerne ihren Teil beitragen.

Quellen und Helfer

Gedenkblätter zum Hinschied von Gottfried Lanz, 1950 und Hans Lanz, 1951.

Einige fachtechnische Publikationen; Verschiedene Verfasser.

Eigene Erfahrungen und Erinnerungen aus 50jähriger Angestelltenzeit in der Firma Lanz, Dankbar bin ich auch für die Angaben und Anregungen der Direktoren André, Eugen und Hans Lanz.

Herzlich danke ich ferner meinem Freund aus alter Ursenbacher Zeit, Werner Staub, mit dem ich die vorliegende Arbeit besprechen konnte.